

## "Abgeordnete oder Roboter?" in La Libre Belgique (7. Februar 1952)

**Legende:** Zwei Tage nach der Ratifizierung des Schuman-Plans durch den Senat Belgiens kritisiert die Tageszeitung La Libre Belgique das Verhalten einiger Abgeordneter während der Debatten im Parlament.

**Quelle:** La Libre Belgique. 07.02.1952, n° 38; 69e année. Bruxelles: Société d'Édition des Journaux du Patriote. "Parlementaires ou Robots", p. 1.

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/abgeordnete\\_oder\\_roboter\\_in\\_la\\_libre\\_belgique\\_7\\_februar\\_1952-de-74252d83-0448-436e-a9e0-7b5791bb3f42.html](http://www.cvce.eu/obj/abgeordnete_oder_roboter_in_la_libre_belgique_7_februar_1952-de-74252d83-0448-436e-a9e0-7b5791bb3f42.html)



**Publication date:** 06/07/2016

## Die Wahl des Schuman-Plans im Senat.

### Abgeordnete oder Roboter?

Man hat es verstanden. Der Schuman-Plan hat nichts Außergewöhnliches an sich. Wir haben auf die Befürchtungen hingewiesen, die er bei einigen Industriellen, vor allem in der Kohleindustrie hervorgerufen hat.

Man muss sicherlich zugeben, dass der Kohlepreis in unserem Land zu hoch liegt und dass es notwendig ist, den Verbrauchern zu ermöglichen, die Kohle zu einem günstigeren Preis zu erwerben. Es wird jedoch befürchtet, dass die verabschiedeten Vorschläge die Kohlebergwerke trotz der vorgesehenen Übergangszeit zu stark auf die Probe stellen werden. Hat nicht ein Mitglied der Bergbaubehörde geschätzt, dass die Anwendung des Schuman-Plans die belgische Kohleerzeugung von 28 Millionen Tonnen pro Jahr auf 6 Millionen Tonnen reduzieren wird? Eine solche Erprobung würde unweigerlich zu einer Veränderung der gesamten Wirtschaftsstrukturen Belgiens führen. Das hätte nicht abzusehende Auswirkungen.

Des Weiteren sieht der Schuman-Plan eine sehr aufwendige und kostenintensive Verwaltungsstruktur vor, deren Befugnisse äußerst weitreichend sind; man kann sich nur schlecht vorstellen, wie eine solche Planwirtschaft mit dem Ziel des Plans vereinbar ist, das vor allem einer liberalen Linie folgt, da es darum geht, die durch die Schutzzölle geschaffenen Barrieren niederzureißen und zwischen den sechs Unterzeichnerstaaten einen großen gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl zu schaffen.

Daher ist es absolut verständlich, dass bei einem Abgeordneten Skrupel vor einer so umfangreichen Initiative aufkommen, deren Auswirkungen man nur schwerlich abschätzen kann. Es ist verständlich, dass er sich weigert, sie zu ratifizieren. Wir verneigen uns beispielsweise vor der Unabhängigkeit und der geistigen Aufrichtigkeit des P.S.C.-Senators Schot, der sich weigerte, für den Plan zu stimmen, nachdem er ihn zuvor in seiner Rede heftig kritisiert hatte.

Was uns aber vollständig gegen den Charakter des Parlamentarismus und gegen die geistige Würde des Menschen zu verstoßen scheint, ist die Haltung, die von einigen sozialistischen Senatoren in dieser Frage angenommen wurde.

Während der gesamten Diskussion war zu sehen, wie viele von ihnen den Schuman-Plan fast leidenschaftlich unterstützten. Insbesondere war dies der Fall von Dehousse, der in seinem Eifer so weit ging, dass er jede Resignationswahl verbot. Was er empfahl, war Begeisterung: „Wir müssen die Ausmaße der Entscheidung, die wir treffen werden, genau abschätzen, aber wir dürfen diese Entscheidung nicht aufgrund unserer Resignation treffen.“

Rolin zeigte sich zwar zurückhaltender und bekämpfte das Projekt. Aber De Block verteidigte es. Kurz gesagt schien die sozialistische Partei während der Diskussion gespalten. In ihren Reihen schienen sich aber wesentlich mehr Befürworter als Gegner des Plans zu befinden, und man konnte zu Recht voraussehen, dass ein Großteil der Fraktion ein Zustimmungsvotum zum Projekt abgeben würden.

Was aber war zum Zeitpunkt der Stimmabgabe zu sehen? Alle Sozialisten enthielten sich geschlossen, auch die Herren Dehousse und De Block, die allem Anschein nach ihre Reden vom Vortag gänzlich vergessen hatten. Welch merkwürdige Art legte der aus Lüttich stammende sozialistische Senator an den Tag, Begeisterung zu zeigen; Begeisterung, die er den anderen ans Herz gelegt hatte! Die Sozialisten beriefen sich auf einige von De Groote vorgelegte Änderungsanträge, die abgelehnt worden waren, um ihre Enthaltung zu rechtfertigen. Diese Änderungsanträge aber betrafen die interne Organisation des Kohlesektors. Offensichtlich wollten die Sozialisten die herrschenden Umstände nutzen, um den in Belgien bestehenden Industriedirigismus deutlich zu machen. Welch unangebrachter und scheinheiliger Vorwand, um die unlogische Haltung der Mehrzahl der sozialistischen Abgeordneten zu rechtfertigen!

Tatsächlich ist ganz einfach die Partei daran schuld, dass die verehrten Genossen ihre Meinung geändert hatten, denn sie hatte ihnen die Anweisung zur Enthaltung gegeben. Sicher kann man zugeben, dass

innerhalb der Fraktionen eine gewisse interne Organisation und eine gewisse Disziplin vorherrschen. Aber wie ist es begreiflich zu machen, dass Vertreter der Nation in ihren Ansprachen "Ja" sagen und sich dann bei der Wahl weigern, ihre Meinung zu vertreten? Wie können sie jegliche Unabhängigkeit und jegliche Ehrlichkeit sich selbst gegenüber und gegenüber ihrem Staat so einfach aufgeben, vor allem, wenn es um ausgesprochen wichtige Fragen geht, die tiefgreifende Auswirkungen auf die Zukunft der Nation haben?

Buset hat sie wirklich gut gezähmt.

Solche Gewohnheiten verstoßen aber eindeutig gegen den Geist der Verfassung, die der intellektuellen Ehrlichkeit des Abgeordneten Vertrauen entgegenbringt und die jegliche Weisung ablehnt. Wenn es so weitergeht, kann man den Abgeordneten und Senatoren nahe legen, nicht länger im Plenarsaal zu erscheinen, außer am Ende des Monats, wenn es darum geht, ihre Vergünstigungen einzustreichen. Von nun an wird man sich damit zufrieden geben, die verschiedenen Entscheidungen der Parteiausschüsse einander gegenüber zu stellen und abzuwarten, ob sich daraus eine arithmetische Mehrheit ergibt! Willkommen im Zeitalter des Roboter-Abgeordneten.

Spaak gibt allerdings nach der Enthaltung der sozialistischen Senatoren keineswegs eine gute Figur ab.

In einem am Mittwoch Morgen von der Zeitung „People“ veröffentlichten Artikel preist der ehemalige Premierminister noch die Verdienste des „Neuen Europas“ an, auf dessen Altar wir, wie er sagt, ohne auszuweichen einen Teil unserer Souveränität opfern müssen. Während Spaak seiner Partei tatsächlich bis hin zu ihren verrücktesten Ideen folgt, so scheinen die Sozialisten immer weniger davon überzeugt zu sein, ihm zu folgen. Der Mann-den-Europa-uns-neidet, sitzt zwischen zwei Stühlen. Das muss Buset doch sehr erfreuen.